Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 250. Sonnabend den 25. Oktober 1890. VIII. Jahrg.

Das Heimstättenrecht.

Das „Konservative Wochenblatt“ veröffentlicht ein Schreiben des Geheimen Justizraths, Professor Dr. O. Gierke, an den eifrigsten Verfechter, ja man kann sagen „intellektuellen Urheber“ des gestern an dieser Stelle mitgetheilten Entwurfs zu einem deutschen Heimstättengesetz, Herrn von Riepenhausen-Krangen, in zustimmendem Sinne. Die Persönlichkeit des Herrn Professor Dr. O. Gierke — bekanntlich einer unserer ersten Vorkämpfer für deutsches Recht — der außerhalb des eigentlichen politischen Lebens steht und keiner Partei offiziell angehört, giebt uns die Hoffnung, daß gleich ihm bald noch weitere hervorragende Männer aller staatserhaltenden Parteien die unermeßliche Tragweite der Heimstättenfrage anerkennen und sich in dem Streben vereinigen werden, dem deutschen Volke — und zunächst der Landbevölkerung — den Segen dieses wahrhaft deutschen Rechtsinstituts zum Schutz und Schirm zu verschaffen.

Das Schreiben lautet:

Hochgeehrter Herr!

Sie wünschen meine Ansicht über den mir gütigst übersandten Entwurf eines Heimstättengesetzes zu hören. Nach unseren früheren Unterhaltungen will ich heute nicht auf einzelne Punkte zurückkommen, in denen ich den Entwurf auch in seiner jetzigen Fassung als verbesserungsfähig betrachte. Dazu wird sich vielleicht in späteren Stadien Gelegenheit bieten. Was ich Ihnen heute zu sagen habe, das ist lediglich meine volle Zustimmung in allem Wesentlichen. Ich halte diesen Entwurf für die geeignete Grundlage eines Reichsgesetzes, welches, richtig durchgeführt, unserem Vaterlande unermeßliche Dienste leisten könnte.

Durchweg stimme ich den Gedanken zu, denen Sie in der Begründung so beredten Ausdruck leihen. Nicht bloß die Gesundheit unserer ländlichen Verhältnisse, sondern die Erhaltung oder vielmehr, wie es leider heißen muß, die Wiederstellung der Harmonie in unserer gesammten Volkswirthschaft hängt in erster Linie davon ab, daß wir dem Grundbesitz nicht länger das Recht des beweglichen Kapitals aufzwängen, sondern ihm das Recht gewähren, das mit ihm geboren ist. Hier vor allem stellt sich die Frage, ob in Deutschland römisches oder deutsches Recht gelten soll, als eine Lebensfrage unseres Volksthums dar. Schreiten wir in der Romanisirung unserer Rechtsordnung bis zum Nivellement des Immobiliar- und Mobiliarsachenrechts fort, so werden wir rettungslos einer Entwicklung zugetrieben, die nur entweder in greisenhafter Erstarrung oder im sozialen Umsturz enden kann. Schöpfen wir dagegen aus der Tiefe unseres deutschen Rechtsbewußtseins ein der wirthschaftlichen Eigenart des Grundbesitzes und zugleich den gesellschaftlichen Bedürfnissen der Gegenwart entsprechendes selbständiges Liegenschaftsrecht, so verjüngen wir unsere Lebenskraft und dürfen hoffen, stark und groß genug zu bleiben, um durch die soziale Reform die soziale Revolution abzuwehren. Wenn die Anhänger deutschrechtlicher Bestrebungen von ihren Gegnern mit nur allzuviel Erfolg bei der leichtgläubigen Menge immer wieder verdächtigt werden, die Rückkehr zum Recht des Mittelalters zu betreiben, so wissen sie selbst wohl, daß nur Thoren die Wiederbelebung abgestorbener Daseinsformen unternehmen. Aber der Geist des deutschen Rechtes ist nicht todt! Er lebt und ist reich genug an schöpferischer Kraft, um neue Formen hervorzubringen, in denen der gesammte Inhalt des modernen Daseins geborgen und zugleich die ererbte Kultur in stets tieferem und breiterem Strome der Zukunft zugeleitet werden kann.

Ein solcher frischer Sproß am uralten Baume des deutschen Rechtes wäre dieses Heimstättenrecht!

Durch und durch ist es deutsch. Denn ihm liegt der in unserem Rechtsbewußtsein durch alle Vorherrschaft des römischen Rechts nicht ausgetilgte nationale Gedanke zu Grunde, daß die Hofstätte mit ihrem Zubehör nicht bloß ein Vermögensstück oder gar eine Waare, sondern eine „Heimat“, die Basis eines Familienlebens und seiner wirthschaftlichen und ethischen Bethätigung ist. Indem das Heimstättenrecht eine solche Hofstätte der Verschlingung durch das beutelustige bewegliche Kapital, der Zertrümmerung durch die Wechselfälle des Verkehrs und des Erbganges, sowie der Aufsaugung durch den Großgrundbesitz entzieht, sorgt es für die Verwirklichung des bewußt oder unbewußt in unserer Landbevölkerung bis heute lebenden Rechtsideals. Zugleich aber verbürgt es dem Staat und der Gesellschaft alle diejenigen Schutzwehren, welche ein Stand mit dem Boden verwachsener, an der ererbten Scholle liebevoll hängender, in Berufstreue gefesteter mittlerer und kleiner Grundbesitzer nach den Erfahrungen aller Zeiten gegen die zersetzenden und entsittlichenden Mächte zu bieten vermag.

Das vorgeschlagene Heimstättenrecht bringt jedoch den uralten Gedanken in durchaus moderner Form zum Ausdruck und ist daher befähigt, sich allem Widerstande zum Trotz in der Zukunft durchzusetzen. Schon die Anlehnung an die jüngste germanische Rechtsbildung jenseits des Weltmeeres wird ihm zur Empfehlung gereichen. Kein Parteistandpunkt, es sei denn der des orthodoxen Romanismus oder der eines einseitigen Kapitalismus, schließt die Zustimmung zu einer derartigen Maßregel aus. Auch wer streng individualistisch denkt, wird an einer Einrichtung keinen Anstoß nehmen dürfen, die nur durch die Vermittlung individueller Errichtungsakte ins Leben treten soll. Wer jede gesetzliche Bindung des Grundeigenthums verwirft, wird sich doch mit der hier ermöglichten Selbstbindung um so eher befreunden können, als die Veräußerungsfreiheit unbeschränkt bleibt. Denn das Erforderniß der Zustimmung der Ehefrau zur Veräußerung wird niemand anfechten, der ein gesundes Familienrecht will. Somit ist zu hoffen, daß sich hier einmal Männer der verschiedensten Parteirichtungen zusammenfinden werden, um ein wahrhaft deutsches Rechtsinstitut zu schaffen.

Freilich wird es nicht genügen, ein solches Gesetz zu erlassen und dann abzuwarten, ob und in welchem Umfange davon Gebrauch gemacht wird. Sie wissen, daß ich von meinem Standpunkte aus überhaupt an der durchgreifenden Kraft einer lediglich auf die freiwillige Entschließung des Landvolkes bauenden Heimstättengesetzgebung zweifle und mindestens für die Zwangsvollstreckung in unbewegliches Vermögen allgemeine Einschränkungen wünsche. Allein hierdurch bin ich nicht nur nicht gehindert, den mit der freiwilligen Heimstättenerrichtung zu machenden Versuch freudig zu begrüßen, sondern ich glaube auch, daß sich auf diesem Wege ein immerhin großes und heilsames Ergebniß erreichen läßt, sobald nur bei der Durchführung des Gesetzes der Staat und andere öffentliche Verbände, sowie die Großgrundbesitzer und Unternehmer ernstlich ihre Schuldigkeit thun. Soll in erheblicherem Umfange die Erhaltung des vorhandenen bäuerlichen Besitzes durch die Umwandlung in Heimstätten gesichert werden, so wird ein kräftiger Antrieb zu solcher Umwandlung dadurch geboten werden müssen, daß öffentliche Institute hierbei die Schuldentlastung in die Hand nehmen und in möglichst vortheilhafter Weise durchführen. Soll aber weiter nicht nur die Loslösung von der Scholle gehemmt, sondern die Seßhaftmachung besitzloser und fluktuirender Volksschichten erwirkt werden, so werden Staat, Großgrundbesitzer und Fabrikanten das Werk der Ansiedlung von Arbeiterfamilien energisch angreifen und sich hierbei mit der Einsicht durchdringen müssen, daß zu diesem Zwecke die Gründung von Heimstätten das geeignetste Mittel ist. Man kann aber wohl darauf vertrauen, daß unter dem Druck der stetig wachsenden sozialen Gefahr mehr und mehr das Erforderliche geschehen würde, damit das Gesetz kein todter Buchstabe bleibe.

Eines aber wäre vor allem zu wünschen: die möglichst baldige Einführung des neuen Rechtes. Viel Zeit haben wir bei dem rapiden Gange moderner Zersetzungsprozesse nicht zu verlieren. Was in ähnlicher Richtung neuerdings durch Anerbenrechts-Gesetzgebung und Rentenguts-Gesetzgebung angebahnt ist, bedarf dringend der Ergänzung und zum Theil auch der Korrektur. Daß das Anerbenrecht durch dieses Heimstättengesetz nicht gefährdet, sondern gewaltig gefördert werden würde, liegt auf der Hand; das Anerbenrecht würde sich ja dem Heimstättenrecht als ein nothwendiges Glied organisch einfügen. Das Rentengutsgesetz sehe ich nicht ganz so düster an, wie dies Ihre Begründung thut. Allein ich bin allerdings der Meinung, daß die Form des Rentenguts mit unablöslicher Rente nur da Segen stiften kann, wo der Staat oder eine öffentliche Körperschaft oder ein seiner Berufspflicht voll eingedenkender Großgrundbesitzer als Rentenherr dem Besitzer gegenüber steht. Im übrigen ist die Heimstätte, die ja ohnehin stets als Rentengut mit amortisirbarer Rente ins Leben treten kann, bei weitem vorzuziehen. Denn hier wird die Gefahr einer neuen drückenden Verschuldungsform und ihrer Ausbeutung durch das Kapital vermieden, während doch dasjenige Maß von Gebundenheit, welches für den Erfolg eines Ansiedlungsunternehmens unerläßlich ist, durch die Bestimmungen über Theilung und Ver-

---

Wahrheit und Dichtung.

Original-Erzählung von Mary Dobson.

(Nachdruck verboten.)

(16. Fortsetzung.)

„Dennoch ist der Weg weit, — aber, Friedrich, es ist doch nichts besonderes geschehen?“ fügte sie fast ängstlich hinzu, obgleich seine Gesichtszüge einen ruhig ernsten Ausdruck hatten.

„Nein, Elfriede, sei ohne alle Sorge,“ antwortete er, „doch muß ich nothwendig mit Herrn Eichhoff sprechen!“

Sie blickte ihn fragend und forschend und mit leichtem Farbenwechsel an, und dies gewahrend, fuhr er mit bewegter Stimme fort:

„Es handelt sich um eine für mich wichtige Angelegenheit, Elfriede, welche ich mit ihm überlegen will, und die auszuführen er mir beistehen soll. Kehre ich aus der Stadt zurück, so sollst Du näheres über meinen Aufenthalt in Newyork erfahren, und sicherlich — —“

Leider, und was Elfriede Erdmann später tief beklagte, wurden sie hier durch den Verwalter unterbrochen, welcher ihren Gatten noch in einer für beide wichtigen Angelegenheit zu sprechen wünschte, von der er erst soeben Nachricht erhalten; im selben Augenblick erschien auch eins der Kindermädchen und bat sie, zu dem kleinen Otto zu kommen, der über heftige Zahnschmerzen klage und jammere, sich nicht wolle beruhigen lassen, sondern fortwährend nach seiner Mutter verlange, und Friedrich und Elfriede Erdmann kamen der an sie ergangenen Aufforderung nach.

XII.

Gegen acht Uhr des folgenden Morgens verließ ein Einspänner mit einem älteren Fahrgast und seinem nur geringen Gepäck das Städtchen und die Eisenbahnstation . . . . . in Westfalen und fuhr die Chaussee entlang, welche an Dörfern, einzelnen Gehöften und Gütern vorüber immer weiter ins Land hineinführte. Die ebene, aber fruchtbare Gegend, welche in der ganzen Pracht des Sommers und noch vom frischen Morgen angehaucht dalag, kaum eines Blickes würdigend, lehnte der Reisende in der Ecke des halbgeschlossenen Wagens, sann, seinen Gesichtszügen nach zu urtheilen, über ernste Dinge nach und antwortete nur einsilbig, wenn der Kutscher ihm die näher oder ferner liegenden Ortschaften nannte, an denen sie vorüber kamen. So waren sie wohl eine Stunde gefahren, als dieser, nochmals sich umwendend, sagte, indem er zugleich mit seiner Peitsche in die Ferne deutete:

„Sehen Sie dort die weißen Steine, lieber Herr? — Sie bezeichnen die Grenze von Haus Grönwohld, dem großen Gut, wohin wir zunächst kommen —“

Mit unverkennbar mehr Interesse, als er bisher für die Mittheilungen seines Fuhrmanns gezeigt, richtete sich der Insasse des Wagens auf und blickte nach den noch in einiger Entfernung befindlichen, theilweise weißgetünchten Steinen aus, die als Grenzmarke errichtet waren. Dann schaute er nach allen Richtungen umher, sah aber zunächst nur üppige Kornfelder, die leicht vom Morgenwinde bewegt gleich einem grünen See wogten, und in weiterer Entfernung Holzungen und Baumwuchs, vermochte jedoch noch kein Gebäude zu unterscheiden. Still und ruhig lag die Landschaft da, kein Geräusch unterbrach das tiefe Schweigen, nur einzelne Vogelstimmen ließen sich in den Zweigen der dichtbelaubten zu beiden Seiten der Landstraße wachsenden Bäume vernehmen und bekundeten das Vorhandensein lebender Wesen. Noch eine Strecke fuhren sie weiter, an dem Grenzsteine vorüber, den der Fahrgast aufmerksam betrachtete, als plötzlich die allgemeine Stille durch den Hufschlag eines Pferdes unterbrochen ward, das in rasendster Eile daher gesprengt kam, an ihnen vorüberjagte, vom Wege abbiegend mit den Vorderbeinen in einen der Gräben glitt, und vor ihren Augen stürzte und liegen blieb. Es war ein schönes edles Thier, das hatte trotz des rasenden Galopps der Insasse des Wagens erkannt, und das Sattelzeug ließ auf einen reichen Herrn schließen und kaum hatte der Fuhrmann, welcher bereits angehalten, von seinem Bock aus es genauer angesehen, als er erschrocken ausrief:

„Das ist ja Herrn Erdmanns von Haus Grönwohld Goldfuchs, den er nur reitet. Sollte — sollte ihm auch ein Unglück geschehen sein?“

„Kennt Ihr Herrn Erdmann und sein Pferd so genau?“ fragte schnell der Fahrgast und blickte zugleich nach allen Richtungen umher, vermochte aber kein menschliches Wesen zu entdecken.

„Gewiß, Herr,“ erwiderte mit sichtlicher Aufregung der Kutscher, „er ist mir doch oft genug auf diesem Wege und eben so oft in der Stadt begegnet! Möchten wir aber nicht absteigen und sehen, wie es um das arme Thier steht?“

„Ja,“ antwortete der Reisende, dessen Gesichtszüge nur zu deutlich seine Besorgniß aussprachen. „Dann aber müssen wir uns nach dem Reiter umsehen, der möglicherweise todt auf der Landstraße liegt!“

Die Männer verließen den Wagen, und der Kutscher lief seinem älteren Fahrgast voran, der ihn erreichte, als er mit dem Ausdruck des höchsten Bedauerns auf das schöne Thier blickte, das in heftigen Zuckungen dalag und offenbar tödtlich verletzt war. Auch letzterer betrachtete es einige Augenblicke und sagte dann:

„Hier ist nichts mehr zu machen, Kutscher, es wird gleich mit dem armen Thier vorbei sein, und wir können nur von dem, was wir gesehen, im Wirthshause Anzeige machen. Laßt uns also gehen,“ und beide Männer wandten sich traurig ab, schritten dem Wagen zu, den sie wieder bestiegen, und setzten ihren Weg fort, indem sie zugleich die Chaussee hinabblickten, die jedoch so still und menschenleer wie zuvor war. Mit sichtlicher Erleichterung sagte der Kutscher:

„Das Ganze muß ein besonderer Zufall sein und vielleicht ist der Fuchs, der doch das Sattelzeug trägt, seinem Herrn oder dem Reitknecht weggelaufen, doch würde man ihn dann wohl aufsuchen!“ (Fortsetzung folgt.)

erbung gesichert wird. Ich erblicke daher in dem Heimstättengesetz keinen Bruch mit dem Gesetz über Rentengüter, sondern nur dessen unerläßliche Vervollständigung und Berichtigung.

Endlich wäre es ein besonders wohlthätiges Ereigniß, wenn das deutsche Reich vor dem Abschluß des bürgerlichen Gesetzbuches ein Gesetz wie dieses erließe. Ich will hier nicht die Bedenken wiederholen, die ich wider den ganzen Geist des Entwurfes dieses Gesetzbuches ausgesprochen habe. Soviel aber ist gewiß, daß von einem Schutz des kleinen Grundbesitzes, von einer Fortbildung des deutschen Bauernrechtes, von einer Wiedererweckung des nationalen Gedankens der „Heimat" in diesem Entwurfe nichts zu finden ist. Zweifellos wird der Entwurf noch eine Umarbeitung erfahren. Wäre inzwischen vom Reiche selbst ein Gesetz, wie das Heimstättengesetz, erlassen, so müßte das künftige Gesetzbuch hierauf Rücksicht nehmen und würde schon hierdurch gezwungen, bei der Behandlung des Immobiliarsachenrechtes andere Bahnen einzuschlagen. Auch würde dieses Heimstättengesetz ein leuchtendes Beispiel dafür aufstellen, wie es möglich ist, auf Gebieten, auf denen die Unterschiede der wirthschaftlichen Verhältnisse und der eingelebten Sitten in den deutschen Gauen die Uniformirung verbieten, ein gemeines Recht zu schaffen, das gleichwohl für alle berechtigten Eigenthümlichkeiten Raum läßt.

Möchten alle, die in der Lage sind, mit Ihnen zusammenwirken, um das große und schöne Werk, das Sie muthvoll in die Hand genommen haben, in Kürze der Vollendung entgegen zu führen.

In vorzüglicher Hochachtung

Ihr sehr ergebener

Dr. O. Gierke.

Politische Tagesschau.

Aus Detmold wird gemeldet, daß bezüglich der Thronfolge im Fürstenthum Lippe zwischen den nächstberechtigten Agnaten bereits Ausgleichverhandlungen eröffnet und in der Schwebe sein sollen, die eine Abfindung der biesterfeldischen Linie durch das fürstliche Haus Schaumburg-Lippe und zu Gunsten des letzteren bezwecken.

Der „Reichsanzeiger" enthält eine eingehende Aufstellung der in den letzten 10 Jahren zur Regulirung der großen und kleinen Ströme und zur Herstellung künstlicher Wasserstraßen verwendeten, beziehungsweise bewilligten Geldmittel. Zur Stromregulirung sind 183 106 000 Mark verwendet, zur Herstellung von künstlichen Wasserstraßen 180 Millionen Mark theils verwendet, theils bereit gestellt worden. Bezüglich der Stellung der Regierung zu dem Projekte des großen Binnenlandkanals wird auf die Erklärung des Ministers von Maybach in der Sitzung des Hauses der Abgeordneten vom 8. Mai d. J. hingewiesen, bei der es auch heute noch sein Bewenden hat. Herr v. Maybach erklärte sich damals gegen ein zu schnelles Vorgehen auf diesem Gebiete, da der Staat nicht nur nicht die finanziellen Mittel, sondern auch nicht einmal die erforderlichen technischen Kräfte zur Verfügung habe, um so große Aufgaben auf einmal zu bewältigen.

Der „Staatsanzeiger" bringt eine Darstellung dessen, was seitens der preußischen Staatsbahnverwaltung für die Entwickelung des regelmäßigen täglichen Verkehrs der Arbeiterbevölkerung zwischen ihren Wohnstätten und den großen Verkehrscentren geschehen ist. Danach sind u. a. im Jahre 1889 auf Arbeiterkarten fast 12 Millionen Fahrten ausgeführt worden, wovon nach Berlin allein $7^1/_2$ Millionen entfallen. Für fast 10 Millionen dieser Fahrten wurde ein Einheitsfahrpreis von 1 Pfennig pro Kilometer und weniger erhoben, im Berliner Vorortsverkehr bis herunter auf $^1/_2$ Pfennig.

Der Bundesrath hielt gestern eine Sitzung ab, auf deren Tagesordnung die Anträge Bayerns betreffend die österreichische Rindvieheinfuhr, Badens, betreffend Abänderung des Branntweinsteuergesetzes, und Anhalts, betreffend die Kosten der Unterlagen unter den Sammelgefäßen in Branntweinbrennereien standen. Dieselben sind voraussichtlich den zuständigen Ausschüssen zur Vorberathung überwiesen worden.

Amtlicher Aufstellung zufolge hatte die Maul- und Klauenseuche im 2. Vierteljahr d. Js. wieder an Ausdehnung gewonnen. Die größte räumliche Verbreitung erlangte die Seuche in den Regierungsbezirken Breslau, Posen, Liegnitz, Arnsberg und Schwarzwaldkreis.

Gegen den perfiden Sultan von Witu und seine Leute, welche den Deutschen Künzel und seine Genossen ermordet haben, gehen Deutschland und England, wie berichtet wird, gemeinsam vor. Den Engländern ist die Katastrophe in Witu im Grunde gar nicht unangenehm, da sie ihnen eine Handhabe giebt, das Sultanat von Witu endgiltig zu annektiren.

Die Zusammenkunft zwischen Crispi und Caprivi ist nach einer Meldung aus Rom jetzt auf den 8. k. M. festgesetzt worden. Vermuthlich wird sie in Mailand stattfinden. Neapel ist als Ort der Zusammenkunft aufgegeben worden, um dem Reichskanzler die weite Fahrt zu ersparen.

Das „19. Siècle" bringt ein Schreiben Boulangers, worin er die Angriffe der „Coulisses Boulangisme" widerlegt und seine Einnahmen und Ausgaben aufführt. Er habe von der Herzogin d'Uzès und Baron de Mackau keine Subsidien in Anspruch genommen, dagegen seine Ersparnisse, seine Pension und sonstige Einkünfte für den letzten Wahlkampf geopfert.

Der Verhandlungen zwischen England und Frankreich wegen Verzicht des französischen Fischereirechts in Neufundland haben begonnen. Es heißt, England wolle Frankreich mit einer Geldentschädigung abfinden, während Frankreich Gebietsabtretungen fordere.

Die in Spanien eingesetzte Kommission für die Revision des Zolltarifs empfiehlt der Regierung die Kündigung sämmtlicher Handelsverträge im Februar nächsten Jahres und Einführung eines neuen Tarifs auf der Grundlage der Hauptbestimmung des 1877er.

Zwischen König Milan und der serbischen Regierung ist ein Arrangement getroffen worden, wonach König Milan bereits in der nächsten Woche auf ein Jahr ins Ausland abreist. Das Abkommen bezieht sich auf die Regelung der finanziellen Ansprüche Milans sowie auf die Königin Natalie, deren Einfluß wie bisher beschränkt bleibt.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Oktober 1890.

— Se. Majestät der Kaiser hat sich heute Nachmittag, einer Einladung des Prinzregenten von Braunschweig zur Jagd entsprechend, nach Blankenburg begeben.

— Die Audienz, welche Se. Majestät der Kaiser am 28. Oktober dem Kardinal Grafen Schönborn giebt, gilt dem Vernehmen nach dem dem Kardinal unterstellten Vicariat zu Glatz.

— Der Großherzog und die Großherzogin von Baden kehren morgen Nachmittag von Schwerin nach Berlin zurück.

— Generalfeldmarschall Graf Moltke trifft heute Abend hier ein.

— Die Beglückwünschung des Feldmarschalls Moltke durch Se. Majestät den Kaiser erfolgt im Beisein der Generalinspekteure, der Armeeinspektionen, Generalfeldmarschälle Graf Blumenthal, Prinz Georg von Sachsen, Prinz Albrecht von Preußen, Generaloberst Großherzog von Baden, General Großherzog von Hessen und Generaloberst von Pape, des Gouverneurs von Berlin, des Generalstabschefs, der sämmtl. kommandirenden Generale, der Generalinspekteure des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens, sowie der Fußartillerie, des Inspekteurs der Feldartillerie, des Kriegsministers und des Generalinspekteurs des Ingenieur- und Pionierkorps. Nachdem der Kaiser das Generalstabsgebäude verlassen hat, bringen die Prinzen des königlichen Hauses, sowie die im Gardekorps dienenden Prinzen aus souverainen Häusern ihre Glückwünsche dar. Nachmittags 7 Uhr findet im Neuen Palais zu Potsdam Diner statt.

— Das besondere Geschenk des Kaisers an den Grafen Moltke zu seinem 90. Geburtstage ist, der „Staatsbürger Ztg." zufolge, ein neuer Marschallstab von besonderer Pracht und Schönheit. Derselbe besteht aus einem etwa 60 Centimeter langen silbernen Rohr, welches im Durchmesser 3—4 Centimeter hält. Dieser eigentliche Stab ist mit dunkelblauem Sammet überzogen, welcher von oben bis unten abwechselnd mit goldenen Reichsadlern und Königskronen besetzt ist. Am oberen und unteren Ende umsäumen den Stab abwechselnd Ringe von Perlen, Diamanten und Rubinen, sowie die Widmung des Kaisers: „Kaiser Wilhelm II. dem Generalfeldmarschall Graf Moltke zum 90. Geburtstage", dazwischen ist eine Guirlande von Lorbeer und Eichenlaub in Gold eingelegt. Den oberen Deckel der Röhre bildet ein Adler mit Kaiserkrone von Diamanten auf weißem Emaillegrunde, umgeben von einem Kranz von Rubinen, während den unteren Schluß eine weiße Emailleplatte bildet, welche das verschlungene W. R. und Krone, ebenfalls in Diamanten mit Edelsteinumrahmung enthält; auf dieser unteren Platte sind die Rosen von Saphiren mit besonderer Kunst ausgeführt und von seltenem Farbenglanz. Die ganze den Marschallsstab bildende Röhre ist zur Aufnahme eines Dokuments bestimmt, in welchem dem Jubilar die besondere Gunst des Monarchen ausgedrückt wird.

— Dem Generalfeldmarschall Grafen von Moltke wird der Reichstag durch sein Präsidium persönlich seine Glückwünsche überbringen. Die konservative Fraktion des Reichstages wird ihrem Mitgliede eine Adresse einreichen.

Schweidnitz, 23. Oktober. Der Landrath und die Kreisdeputirten des Kreises Schweidnitz begeben sich anläßlich der Feier des Geburtstages des Grafen Moltke zur Gratulation nach Berlin. Gestern überreichte die Ritterschaft des Kreises Waldenburg und Schweidnitz durch eine Deputation ein Album mit den Ansichten ihrer Herrensitze.

Lübeck, 23. Oktober. Der Senat hat zum Geburtstag des Generalfeldmarschalls Grafen v. Moltke feierliche Akte in allen Schulen angeordnet. Am Sonnabend wird auf Kosten des Staates ein großer Fackelzug stattfinden.

Frankfurt, 22. Oktober. Der Bezirksausschuß in Wiesbaden hat die Beschlüsse der städtischen Behörden, dem anzustellenden ersten Bürgermeister von Frankfurt außer seinem Gehalt von 15 000 Mk. noch 6000 Mk. Repräsentationsgelder und 5000 Mk. Wohnungsgeld zu gewähren, genehmigt.

Tuttlingen, 22. Oktober. Bei der am Mittwoch stattgehabten Stichwahl eines Abgeordneten für den hiesigen Wahlkreis zum württembergischen Landtage wurde der Drechsler Storz (Demokrat) mit 2386 St. gewählt. Dessen Bruder, Stadtschultheiß Storz (natl.), erhielt 1843 St.

Ausland.

Wien, 23. Oktober. Graf Kalnoky hat gestern Abend seine Erholungsreise angetreten und sich zunächst nach Tirol begeben.

Rom, 23. Oktober. Wie die „Agenci Stefani" meldet, erkannte die italienische Regierung die brasilianische Republik an.

Bourges, 23. Oktober. In der pyrotechnischen Schule hat abermals eine Melinit-Explosion stattgefunden, durch welche mehrere Artilleristen verwundet worden sein sollen.

Paris, 22. Oktober. Außer dem Großfürsten Nikolaus Michailowitsch ist auch der Großfürst Michael Michailowitsch heute in Paris eingetroffen.

Brest, 23. Oktober. Eine Ladung Schießbaumwolle aus der Pulverfabrik Moulin Blanc ist für russische Rechnung nach Petersburg abgegangen.

Lissabon, 23. Oktober. Der Sekretär des Generalgouverneurs von Mozambique, Almeida, bringt die beiden Söhne des Königs Gungunhana nach Lissabon zurück, welche dieser der portugiesischen Regierung anvertraut hat, um ihnen eine europäische Erziehung zu Theil werden zu lassen. Der König Gungunhana ist von den besten Gefühlen gegenüber Portugal beseelt. Das Journal von Oporto meldet, mehrere Negerhäuptlinge in Ostafrika hätten der portugiesischen Regierung ihre Streitkräfte zur Verfügung gestellt.

Eccles (Lancashire), 23. Oktober. Bei der gestrigen Ersatzwahl eines Parlamentsmitgliedes an Stelle des Konservativen Egerton wurde Roby (Gladstonianer) mit 4901 St. gewählt. Der Konservative Egerton, ein Oheim des verstorbenen Deputirten, erhielt 4696 St.

Petersburg, 23. Oktober. Der „Regierungsbote" veröffentlicht ein Bulletin über den Gesundheitszustand des in der Krim befindlichen Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch des Aelteren, in welchem ausgeführt wird, daß die andauernde Krankheit der Kinnlade und die Influenza im November 1889 die Gesundheit des Großfürsten derangirt und eine heftige Nervenerschütterung bei demselben hervorgerufen hätten. Das warme Klima und Ruhe gaben Hoffnung auf Genesung, aber eine plötzliche Komplikation verursachte eine schroffe Verschärfung der Krankheit; hartnäckige Schlaflosigkeit und trübe Stimmung quälen den Kranken besonders und erschöpfen ihn. Die Nacht auf den 22. Oktober verbrachte der Großfürst unruhig; die Temperatur war 37,5, der Pulsschlag 100.

Provinzial-Nachrichten.

Rehhof, 22. Oktober. (Auf dem heute hier abgehaltenen Viehmarkt) waren durchweg nur gute Kühe und Bullen zu Markt gebracht. Bullen erzielten Preise bis zu 375 Mark, Kühe brachten ebenfalls bis zu 375 Mark. Fettvieh wurde wenig begehrt. Dagegen zahlten Händler für tragende und hochtragende Kühe die besten Preise. Es scheint überhaupt, daß der Markt jetzt genügend Fettvieh aller Art bietet und auch Magervieh nicht zu sehr begehrt wird. So bekommt man hier beispielsweise junge und Faselschweine für die Hälfte des Preises, der vor vier Wochen geboten wurde; fette Schweine bringen 39 bis 41 Mark pro Centner Lebendgewicht. Dagegen sind die Fleischpreise noch garnicht gesunken.

):(**Krojanke**, 23. Oktober. (Ein frecher Einbruchsdiebstahl) ist in der Nacht zu gestern bei dem Besitzer G. Belz auf hiesigem Abbau verübt worden. Belz war aus Anlaß der Beerdigung seines Nachbars nach beendigter Kirchhofsfeier einem hier üblichen Gebrauche gemäß in das Trauerhaus zurückgekehrt, wo er auch den Abend über verblieb. Seine Abwesenheit benutzten die Jünger der Langfingerzunft. Sie erbrachen die Thür zum Schafstalle und nahmen die drei besten Hammel mit, welche sie in dem nahen Walde schlachteten. Die Felle fand man am nächsten Morgen unter einem dem Bestohlenen gehörigen Strohschober. Schon in diesem Frühjahre wurde in dem Dorfe Klesczyn eine ganze Diebesbande abgefaßt, die hier und in den benachbarten Ortschaften mit großer Routine ihr Wesen getrieben hatte, aber durch die Flucht über den Ocean der Strafe entging.

Marienburg, 22. Oktober. (Gefaßter Mörder). Am Bahnhofe hierselbst wurde seitens der Polizei der steckbrieflich gesuchte Mörder Anton Liebrecht aus Liebschau bei Dirschau verhaftet und sofort nach dem Zentralgefängniß in Danzig abgeführt. Liebrecht hatte im August auf der Dorfstraße ohne irgend welchen Grund einen vor der Thür seines Hauses stehenden Arbeiter mit der Sense getödtet.

Königsberg, 22. Oktober. (Dammrutsch). Nach einer Bekanntmachung der hiesigen Ostbahnstation ist am gestrigen Tage infolge Dammrutschung der Verkehr auf der Labiauer Eisenbahn von Station Rothenstein bis Station Neuhausen unterbrochen worden. Die Dauer der Sperrung ist noch nicht zu übersehen. Die Reisenden müssen zwischen Rothenstein und Neuhausen umsteigen. Das Reisegepäck wird umgeladen.

Tilsit, 22. Oktober. (Ein Opfer der Ofenklappe). Kaum hat der Winter sein Regiment angetreten, so fordert auch die Ofenklappe bereits wieder ihre Opfer. Eine Gastwirthin und ihre in dem Zimmer der ersteren schlafende Kellnerin wurden heute früh bewußtlos in ihren Betten gefunden und sofort Kohlendunst-Vergiftung festgestellt, da der Ofen am Abend vorher geheizt und die Klappe zu früh geschlossen war. Bei der Wirthin waren ärztliche Bemühungen vergeblich, die Kellnerin liegt noch schwer krank darnieder.

Schulitz, 22. Oktober. (Hochwasser). Das Hochwasser der Weichsel hat auch hier schon in der kurzen Zeit erheblichen Schaden angerichtet. Einigen Kaufleuten und Spediteuren sind mehrere Traften und Theile derselben am letzten Sonntage losgerissen. Das Holz ist stromab gegangen und wurde in diesen Tagen alles aufgeboten, um dasselbe aufzufinden. Das meiste fortgetriebene Holz soll in den Kämpen von Ostrometzko angeschwemmt sein. Die Eigenthümer erleiden einen Schaden von mehreren tausend Mark Das Holz muß frisch gebunden und mit Dampfer wieder stromauf gebracht werden.

Bromberg, 22. Oktober. (In der heutigen Schwurgerichtssitzung) wurde der Schuhmacher Valentin Gramalski aus Adlershorst wegen versuchten Mordes und gewerbsmäßigen unberechtigten Jagens (Wilddieberei) zu einer Gesammtstrafe von 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Am 30. Juli hatte derselbe, wie s. Z. mitgetheilt, auf den Forstaufseher Wolff, als dieser ihn in der Schonung des Forstreviers Kiewitzblott beim Wilddieben traf, aus einem Revolver einen Schuß abgegeben, durch den W. schwer verletzt wurde. Die Kugel hatte die rechte Brustseite getroffen und den Lungenlappen verletzt. Glücklicherweise ist die Wunde geheilt. Der Gramalski ist ein mehrfach vorbestrafter Wilddieb. In Naugard, woselbst er früher wohnte, ist er ebenfalls schon wegen Wilderns bestraft worden; auch hat dort gegen ihn Untersuchung wegen Mordes geschwebt.

Lokales.

Thorn, 24. Oktober 1890.

— (Schulfeier). Zu Ehren des 90. Geburtstages des Generalfeldmarschalls Graf Moltke wird am Sonnabend in den hiesigen Schulen eine Schulfeier stattfinden. Der Unterricht fällt an diesem Tage aus.

— (Personalnachrichten der königlichen Eisenbahndirektion zu Bromberg.) Versetzt sind: Regierungsbaumeister Thiele in Schelecken nach Labiau; Stationseinnehmer Scharff in Gumbinnen nach Landsberg a. W.; die Stationsassistenten Breyer in Insterburg nach Darkehmen und Jurleit in Darkehmen nach Insterburg, sowie Kanzlist Kaulbach in Berlin nach Königsberg. Gestorben sind: Betriebssekretär Golz in Königsberg i. Pr., die Stationsassistenten Güldner in Tapiau und Stephan in Eydtkuhnen.

— (Die westpreußische Heerdbuchgesellschaft) hielt vorgestern in Marienburg eine Generalversammlung ab, in welcher beschlossen wurde, sich dem Centralverein westpr. Landwirthe anzuschließen.

— (Kreissynode). Am Mittwoch wurde im Hotel „Drei Kronen" die diesjährige Kreissynode des Kreises Thorn abgehalten, zu welcher 23 Mitglieder erschienen waren. Herr Superintendent Vetter eröffnete die Synode mit Gebet, worauf die Herren Schwartz und Prowe über Synodalrechnungen berichteten. Vom Konsistorium war das Proponendum gestellt: „Welche besonderen sozialen Nothstände hemmen im Synodalkreise die Entfaltung des kirchlichen Lebens, und wie können die Gemeindeorgane zur Abhilfe derselben wirken?" Als Referent berichtete darüber Herr Professor Boethke, als Korreferent Herr Pfarrer Rohde-Gremboczyn. Als Nothstände wurden besonders hervorgehoben die Zerstreuung der Evangelischen über weite Gebiete, die mangelnde Sonntagsruhe, der Schmuggel, die Wohnungsverhältnisse, die Unsittlichkeit, Liederlichkeit und Trunksucht. Lobend erwähnt wurde hingegen die lebhafte Betheiligung am Kirchenbesuch und Abendmahl, bessere Unterhaltung der Kirchen, Förderung des kirchlichen Lebens und des Kirchengesanges, Nachsuchen kirchlicher Trauung und Taufe. Der Bericht wird durch Druck vervielfältigt werden. Die Verhandlungen wurden nachmittags 4 Uhr geschlossen.

— (Stadtverordnetensitzung vom 23. Oktober). Anwesend waren 31 Stadtverordnete. Den Vorsitz führte Stv. Fehlauer. Am Tische des Magistrats die Herren Erster Bürgermeister Bender, Bürgermeister Schustehrus, Kämmerer Dr. Gerhardt, Stadtbaurath Schmidt, Stadträthe Kittler, Rudies, Schwartz. — Vor Eintritt in die Tagesordnung verliest der Vorsitzende ein Schreiben des Oberbürgermeisters v. Forckenbeck, in welchem dieser mittheilt, daß dem Generalfeldmarschall Graf Moltke am 26. Oktober zu seinem 90. Geburtstage eine provisorische Adresse überreicht werden soll, und um Zustimmung zu derselben bittet. Diese wird von der Versammlung ertheilt. Die Stadt Thorn hat zu der Moltke-Stiftung in Parchim bereits einen Beitrag von 300 Mk. gewährt und wird noch eine besondere Adresse an Graf Moltke richten. — 1) Die Versammlung entlastet die Rechnungen der Kinderheimkasse, des Elenden-Hospitals, des St. Jakob-Hospitals, der Forstkasse, der Waisenhauskasse, sämmtlich pro 1888/89. Bei der Kinderheimkasse betrug der Zuschuß der Kämmereikasse 10 791 Mk. Dem Elenden-Hospital gewährte die Sparkasse eine Beihilfe von 900 Mk. Erwähnt wird bei der Berathung dieses Titels, daß die Insassen des Hospitals eine wöchentliche Geldunterstützung von 1,20 Mk. beziehen und noch durch Federnreißen 2c. einen Nebenverdienst haben. Zum Unterhalt des St. Jakobs-Hospitals steuerte die Provinz 2000 Mk., die Sparkasse 261 Mk bei. Der Hauptetat der Forstkasse brachte einen Ueberschuß von 13 635 Mk., der Nebenetat 2777 Mk. Aus dem Gute Ollek wurde durch verschiedene Veräußerungen ein Gewinn von 6720 Mk. erzielt, welcher dem Kapitalienfonds überwiesen wurde. — 2) Die Stvv. nehmen Kenntniß, daß im Depositum keine gekündigten Papiere liegen. — 3) Die Schlachthauskasse schließt für das Etatsjahr 1. April 1889/90 mit einem Bestande von 782 Mk. ab. Verringert haben sich insbesondere die Schlachtgebühren für Schweine um mehr als 4000 Mk., vermehrt dagegen die Schaugebühren um mehr als 3000 Mk. — 4) Die Vertretungen der Kreise Thorn und Briesen beabsichtigen, in Culmsee bezw. Schönsee Annahmestellen der Kreissparkassen zu errichten. Die Stvv. beschließen auf Vorschlag des Magistrats, die an beiden Orten bestehenden Filialen der städtischen Sparkasse aufzuheben, sobald die Kreisfilialen ihren Betrieb eröffnet

haben. — 5) Durch den Ausbau des früheren Diakonissenhauses in der Katharinenstraße ist das St. Georgen-Hospital um 6 Stuben erweitert worden. Auf Antrag des Magistrats genehmigt die Versammlung, daß diese 6 Stuben an 6 Hospitalitinnen gegen das übliche Eintrittsgeld von 300 Mk. vergeben werden. Die Inhaberinnen sollen alle Beneficien in Naturalien, aber vorläufig ohne Baareinkünfte genießen. — 6) Die Versammlung nimmt Kenntniß von der Anstellung des Polizeisergeanten Drygalski. — 7) Die Stadt stand mit dem Gastwirth Friedrich Kusel wegen Ankaufs des Grundstücks Bromberger Vorstadt Nr. 76 in Verhandlungen. Herr Kusel theilt nun mit, daß er dasselbe anderweitig verkauft habe. Die Sache ist damit erledigt. — 8) Durch die Einführung der Alters- und Invaliditätsversicherung werden sich die Geschäfte so vermehren, daß zur Bewältigung derselben ein neuer Bureaugehilfe angestellt werden muß. Der Magistrat beantragt, diese Stelle zu genehmigen und sie mit einem Gehalt von 1300 Mk., aufsteigend bis 1900 Mk., zu dotiren. Die Stvv. erklären sich mit der Anstellung eines Bureaugehilfen vom 15. November ab einverstanden, setzen aber auf Vorschlag des Finanzausschusses das Maximalgehalt auf 1800 Mk. fest. — 9) Zur Verstärkung des eisernen Zaunes im Schlachthause werden 120 Mk. ausgeworfen. — 10) Die einfachen Glaserarbeiten für den Neubau des Artushofes werden an den Glasermeister Hell für seine Mindestforderung von 1710 Mk. vergeben. — 11) Der Betriebsbericht der Gasanstalt pro August 1890 wird zur Einsicht auf den Tisch des Hauses niedergelegt. 12) Der Magistrat beantragt, zu genehmigen, daß von jetzt ab die Straßenlaternen innerhalb der Stadt und Thore auch bei Mondschein brennen sollen. Nach längerer Debatte, die sich hauptsächlich um technische Einzelheiten dreht, wird der Antrag angenommen. — 13) Gemäß § 7 der Armenordnung ist ein Drittel der Armen- und Bezirksvorsteher, deren Stellvertreter und der Armendeputirten auszulosen. Da die Herren Kurtze und Dröse ihr Amt freiwillig niedergelegt, so erübrigt noch die Auslosung von 15 Herren, welche der Vorsitzende vornimmt. — 14) Der Fährpächter Huhn hat an die städtischen Behörden das Ersuchen gerichtet, die Pachtsumme von 2000 Mk. auf 1300 Mk. herabzusetzen und ihn von der Verpflichtung zu entbinden, an allen Sonn- und Festtagen einen zweiten Dampfer einstellen zu müssen; dagegen wolle er einen zweiten Dampfer im Bedarfsfalle bereithalten. Herr Huhn motivirt die Herabsetzung der Pacht wie folgt: Die Kategorie derjenigen Personen, welche freie Ueberfahrt haben, ist in letzter Zeit vermehrt worden. Durch ebenfalls in letzter Zeit erweiterte Abonnements ist die Einnahme gesunken. Dadurch, daß die Waggons jetzt auf der Uferbahn ent- und beladen werden können, ist der Verkehr der Arbeiter und sonstigen Angestellten nach dem jenseitigen Ufer geringer geworden. Hauptsächlich aber ist dies dadurch der Fall, daß die Sonntags-Extrazüge nach Ottlotschin vom Stadtbahnhofe abgehen und daß jetzt vom Stadtbahnhofe aus Billets nach allen Stationen ausgegeben werden. Nach Vollendung der Pferdebahn sei Omnibusbetrieb vom Hauptbahnhofe bis zum Stadtbahnhofe in Aussicht genommen, wodurch der Fährbetrieb weiter empfindlich beeinträchtigt werden würde. Der Magistrat hat diese Begründung anerkannt und beantragt das Gesuch des Herrn Huhn mit der Maßgabe zu genehmigen, daß der Vertrag bis zum 1. Januar 1892 verlängert wird. Der Ausschuß hat sich dagegen ablehnend verhalten und beantragt, die Verpachtung öffentlich auszuschreiben. Kämmerer Dr. Gerhardt vertritt in längerer Rede den Antrag des Magistrats und erbringt ziffermäßige Beläge. Stv. Cohn spricht sich dagegen aus und stellt eine andere Berechnung auf, nach welcher die finanzielle Lage des Fährbetriebes erheblich günstiger erscheint. Man müsse wenigstens eine Probe anstellen, ob die Pacht nicht einen weit höheren Ertrag bringen werde. Stv. Wolff schließt sich diesen Ausführungen an und wendet sich ebenfalls gegen den Magistratsantrag. Stv. Tilk empfiehlt den Antrag des Magistrats mit dem Amendement, die Ausschreibung am 1. Juli 1891 vorzunehmen. In der 1¼stündigen lebhaften und theilweise erregten Debatte rügt Stv. Feyerabendt die Begünstigung der Familien der Eisenbahnbeamten. Es sei nicht ersichtlich, warum gerade diese Familien und nicht auch andere solche Vergünstigung erhielten. Sie sei nur auf die Beamten selbst zu beschränken. Schließlich wird der Antrag des Magistrats mit dem Amendement Tilk angenommen. — 15) Von dem Dienstlande des Försters zu Guttau werden 4 Morgen zum Bauplatz für die Schule zu Schmolln abgezweigt. Der Förster ist durch anderes Land entschädigt worden. — 16) Der Miethsvertrag über den Junkerhof wird bis zum 1. April 1894 verlängert. Miether ist der Oberstabsarzt Dr. Scheller. — 17) Die hiesige Kriegerfechtanstalt bittet um Ueberlassung von 6—7 Morgen Land in der Nähe des Siechenhauses in der Bromberger Vorstadt zum Bau eines Kriegerwaisenhauses. Der Magistrat will einen solchen Platz an der Westseite der Schulstraße schrägüber dem Wilhelm-Augusta-Stift hergeben; der Platz bleibt Eigenthum der Stadt. Die Stvv. erklären sich damit einverstanden. — 18) Von der Wahl des Lehrers Isakowski aus Kl. Lehwalde zum Mittelschullehrer an der Bürger-Mädchenschule nimmt die Versammlung Kenntniß. — Hieran schließt sich eine geheime Sitzung.

— (Aus der Handelskammer) scheiden am Ende dieses Jahres die Herren Julius Lissack, Nathan Leiser, H. Schwartz sen., H. Schwartz jun. aus. Für die 4 Herren ist eine Neuwahl vorzunehmen. Die Liste liegt vom 27. Okt. bis 5. Nov. bei Herrn Herm. F. Schwartz aus. Einwendungen gegen dieselbe sind bis zum 15. November bei der Handelskammer anzubringen. Der Wahltermin wird später bekannt gemacht.

— (Vaterländischer Frauenverein). Seit dem 3. Juni sind Unterstützungen gegeben: in baar 163,45 Mk. an 42 Empfänger; Lebensmittel: 73 Rationen im Werthe von 66,67 Mk.; Kleidungsstücke an 23 Empfänger; 16 Fl. Wein, 20 Fl. Selterwasser, ½ Fl. Saft an 19 Kranke. 19 Reconvalescenten erhielten in 84 Häusern abwechselnd Mittagstisch. Die Vereins-Armenpflegerin machte 470 Armen- und Krankenbesuche. An außerordentlichen Zuwendungen gingen derselben (Gerberstr. 286 bei Schuhmacher Schmidt wohnhaft) zu: 27 Mk von sieben, Kleidungsstücke von zehn, 7 Fl. Wein von drei, 20 Fl. Selterwasser, 1½ Fl. Saft, 32 Ellen Braunwollenstoff von je einem Geber.

— (Der Thorner Beamtenverein) hielt gestern Abend im Schützenhause eine von etwa 20 Mitgliedern besuchte Versammlung ab, in welcher zunächst Herr Kommunal-Kassenrendant Neuber über die Kassenverhältnisse und den Stand der Vereinsangelegenheiten berichtete. Obwohl mehrere Mitglieder ausgetreten sind, so ist der Abgang doch durch Eintritt neuer Mitglieder mehr als ersetzt worden, denn der Verein zählt bereits gegen 50 Mitglieder. Es wurde beschlossen, am 8. November im Schützenhause ein Vergnügen zu veranstalten. Kurz vor Weihnachten soll ein Weihnachtsvergnügen stattfinden, zu welchem für die Bescherung der Kinder ausreichende Mittel verfügbar sind.

— (In der gestrigen Sitzung des Handwerkervereins) verlas Herr Lehrer Michaelis einen Bericht über die letzte Pariser Weltausstellung. Dann erläuterte Herr Professor Feyerabendt das Wesen und die Anwendung der Dynamomaschinen. Herr Erster Bürgermeister Bender besprach die Fortbildungsschule und erklärte sich für den zwangsweisen Besuch derselben, wie er in Thorn durch Ortsstatut angeordnet ist Eine im Fragekasten vorgefundene Frage über die Angelegenheit der Wasserleitung wurde dahin beantwortet, daß die Ausarbeitung des Spezialprojekts im Gange ist. Die Versammlung war sehr schwach besucht, was wohl vornehmlich darin seinen Grund hatte, daß die Mitglieder über den Inhalt der Versammlung nicht unterrichtet waren.

— (Liederabend). Am 2. November gedenkt das vom Vorjahre her rühmlich bekannte Sängerpaar Eugen und Anna Hildach einen Liederabend hierselbst zu veranstalten.

— (Kaiserliches Gnadengeschenk). Den Frackiewicz'schen Eheleuten zu Bischöfl. Papau ist aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit ein kaiserliches Gnadengeschenk von 30 Mk. zu theil geworden.

— (Untergegangene Traften). Bei Rudak liegen seit dem 23. Mai zahlreiche Traften, welche sich während dieser langen Zeit voll Wasser gesogen haben. Infolgedessen sind 30—40 Tafeln untergesunken und ragen nur noch mit den Zopfenden in die Höhe. Dadurch bilden sie aber ein erhebliches Hinderniß für die Schifffahrt. Seit einigen Tagen ist der Dampfer des Thorner Ankervereins damit beschäftigt, die Traften zu heben. Durch die Bergungsarbeiten sind besonders an den Wiesenkämpen Beschädigungen angerichtet worden.

— (Strafkammer). In der heutigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Wünsche, als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsrath Moser und die Landrichter Blance, Martell und Viol. Die Staatsanwaltschaft war durch Herrn Staatsanwalt Meyer vertreten. Verurtheilt wurden die Pferdeknechte Albert Leczarowicz und Anton Stopikowski, beide aus Kruschin, wegen Diebstahls zu je 3 Wochen Gefängniß, der Töpfergeselle Josef Koellmer aus Schönsee wegen Diebstahls im Rückfall zu 6 Monaten Gefängniß. Freigesprochen wurden der Kutscher Paul Laskowski aus Mocker von der Anklage des Diebstahls, der Landwirth Boleslaus Zygalski aus Obra und der Mühlenpächter Reinhold Hinz aus Kruschwitz von der Anklage der Unterschlagung bezw. der Beihilfe dazu.

— (Beschlagnahmt) wurde heute auf dem Wochenmarkte eine große Anzahl Eier, welche sich als faul erwiesen hatten.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde ein Portemonnaie mit Inhalt auf dem altstädt. Markt, ein Schlüssel in der Breitenstraße, ein weißer Schirmgriff in der Altstadt, eine blaue Schürze in der Gerechtenstraße, ein Dienstbuch, auf den Namen Hedwig Brede lautend, auf dem altstädt. Markt. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug mittags 1,60 Meter über Null. Das Wasser ist seit gestern mittags um 50 Cmtr. gestiegen. Die Wassertemperatur beträgt heute 6° R. — Eingetroffen ist gestern auf der Bergfahrt der Dampfer „Anna" mit Ladung für Thorn und der Dampfer „Weichsel" mit 4 beladenen Kähnen im Schlepptau, beide aus Danzig. Abgefahren ist der Dampfer „Oliva" mit voller Ladung Spiritus und Pfefferkuchen nach Königsberg, der Dampfer „Montwy" mit einer Ladung Spiritus, Cichorien und anderen Waaren nach Danzig, der Dampfer „Anna" ohne Ladung zu Thal ohne Bestimmungsort und der Dampfer „Weichsel" mit 2 Kähnen im Schlepptau nach Polen.

Mannigfaltiges.

(Brand). Die große Flachsgarn-Spinnerei von Methner und Frahne in Waldenburg i. Schl. ist niedergebrannt.

(Verbrechen). Der stellungslose frühere Oekonom Gast in Berlin hat in seiner Wohnung, Johnstraße, drei seiner Kinder und sich selbst vergiftet; bei dem vierten und fünften Kinde ist es bei dem Versuch der Vergiftung geblieben, beide Kinder befinden sich außer Lebensgefahr. In dem niederdrückenden Gefühle, daß er nicht im Stande sei, für sich und die Seinen eine Existenz zu schaffen, machte Gast schon vor längerer Zeit seiner jetzt 40jährigen Frau Wally Gast, geb. Kühne, den Vorschlag, mit ihm gemeinsam aus dem Leben zu scheiden, was dieselbe aber entschieden zurückwies. Nachmittags bewog er seine Frau zu einem Besuch bei Verwandten, und als sie abends zurückkam, war das Unglück geschehen. Er hatte den Kindern vergifteten Marzipan zu essen gegeben und auch selber davon gegessen. Die neunjährige Tochter Paula und sein zweijähriger Sohn Hans sind erhalten, weil sie den bitteren Marzipan wieder ausgebrochen haben.

(Hinrichtung). In Göttingen wurde am 22. früh der Makler Derwig, welcher seinen Schwiegersohn ermordete, durch den Scharfrichter Reindel hingerichtet.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse".

London, 24. Oktober. Nach einer Meldung der „Times" verweigert der Sultan von Witu den englischen Behörden den Gehorsam und bereitet sich zur Aufnahme der Feindseligkeiten vor. Die Nachbarstämme sandten ihm Verstärkungen.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	24. Okt.	23. Okt.
Tendenz der Fondsbörse: ruhig.		
Russische Banknoten p. Kassa	246—75	247—10
Wechsel auf Warschau kurz	246—30	246—50
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	99—10	99—
Polnische Pfandbriefe 5 %	71—	71—
Polnische Liquidationspfandbriefe	67—20	67—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	96—	96—10
Diskonto Kommandit Antheile 14%	217—70	219—50
Oesterreichische Banknoten	176—70	177—20
Weizen gelber: Oktober	192—75	193—75
April-Mai	189—50	191—50
loko in Newyork	109—50	110—25
Roggen: loko	174—	175—
Oktober	177—70	178—20
Oktbr.-Novbr.	170—	171—
April-Mai	161—50	163—25
Rüböl: Oktober	67—20	67—10
April-Mai	58—50	58—70
Spiritus:		
50er loko	62—30	62—20
70er loko	43—	42—70
70er Oktober	43—10	43—10
70er April-Mai	39—10	39—30

Diskont 5½ pCt., Lombardzinsfuß 6 pCt. resp. 6½ pCt.

Königsberg, 23. Oktober. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 64,75 M. Gd. Loko nicht kontingentirt 44,75 M. Gd.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
23. Oktober.	2hp	766.7	+ 4.1	SW³	7	
	9hp	765.5	+ 1.1	SW³	7	
24. Oktober.	7ha	762.6	+ 0.4	SW²	7	

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (21. n. Trinitatis) den 26. Oktober 1890.

Altstädtische evangelische Kirche:

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz. Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. — Vor- und nachm. Kollekte zur Fürsorge für die Wanderbevölkerung durch die Herberge zur Heimat.

Neustädtische evangelische Kirche:

Morgens 9 Uhr: Beichte in beiden Sakristeien.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Prediger Kalmus.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.

Fritz Reuter's sämmtliche Werke in Lieferungen und Bänden zu beziehen durch: Justus Wallis.

Genehmigt durch Allerhöchste Ordre für den ganzen Umfang der Preußischen Monarchie.

IV. Weseler Kirchbau-Geld-Lotterie.

Ziehung am 6. November d. J. Keine Ziehungsverlegung.

Haupttreffer 40,000 Mark, 10,000 Mark, 5000 Mark u. s. w.

Lose nur 3 Mark und 30 Pfg. für Porto und Gewinnliste versendet F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

Kleinster Treffer 30 Mark.

Verdingung von Gespannarbeit.

Zu den Culturen pro 1891 sollen die nachstehenden Gespannarbeiten verdungen werden:

a. **im Schutzbezirk Olleck:**
1. Jagen 79c, 80cd, 81e, 83d, 84c, 87b, 88c: Aufpflügen des früheren Ackerbodens in 1,25 m von Mitte zu Mitte entfernten Streifen mit Wald- und Untergrundspflug auf einer Fläche von im Ganzen 42,8 ha.
2. Jagen 57b: Die Schlagfläche de 1890 ist in 1,25 m von Mitte zu Mitte entfernten Furchen mit dem Waldpfluge aufzupflügen auf einer Fläche von 2,5 ha.

b. **im Schutzbezirk Guttau:** Jagen 79b: die Schlagfläche de 1890 ist in 1,25 m von Mitte zu Mitte entfernten Furchen mit dem Waldpfluge aufzupflügen auf einer Fläche von 7,0 ha.

c. **im Schutzbezirk Steinort:** Jagen 111: Die Schlagfläche de 1890 ist in 1,25 m von Mitte zu Mitte entfernten Furchen mit dem Waldpfluge aufzupflügen auf einer Fläche von 11,1 ha.

Das Culturpflügen auf dem alten Ackerboden in Olleck muß sofort und jedenfalls vor Eintritt des Winters, auf den Schlagflächen sogleich nach Räumung derselben ausgeführt werden. Die zur Ausführung der Arbeiten erforderlichen Wald- und Untergrundspflüge werden von der Forstverwaltung gestellt werden. Angebote sind mit Angabe der zu übernehmenden Arbeit und des verlangten Lohnes pro ha Fläche bis zum 31. d. Mts. an Herrn Oberförster **Schödon** zu Thorn zu richten.

Thorn den 22. Oktober 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs fällt am Sonnabend den 25. Oktober d. J. der regelmäßige Unterricht in den Schulen aus und es findet eine

Schulfeier

zu Ehren des Generalfeldmarschalls Grafen von Moltke statt, welcher am 26. Oktober d. J. sein 90. Lebensjahr vollendet.

Die Feier ist für die Eltern der Kinder, soweit dies der Raum gestattet, eine öffentliche.

Thorn den 23. Oktober 1890.

Die Schuldeputation.

Bekanntmachung.

Die Eigenthümer der im Bereich unseres Verwaltungsbezirks in den Monaten April, Mai und Juni 1890 als gefunden eingelieferten Sachen, sowie derjenigen Gegenstände, welche von Reisenden bei den dafür bestimmten Dienststellen zur vorübergehenden Aufbewahrung abgegeben und nach Ablauf der Frist nicht abgeholt worden sind, werden hiermit zur Geltendmachung ihrer Rechte aufgefordert, widrigenfalls zum Verkaufe der Gegenstände nach Maßgabe des § 33 des Betriebsreglements geschritten werden wird.

Die Versteigerung der nicht zurückgeforderten Fundsachen und Gepäckstücke wird am **Dienstag den 11. November 1890** von vormittags 9 Uhr ab Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 10 hierselbst stattfinden und nöthigenfalls an den folgenden Tagen fortgesetzt.

Kauflustige werden hierzu eingeladen.

Bromberg den 17. Oktober 1890.

Königliche Eisenbahndirektion.

100 Mark Belohnung.

In der Nacht vom 29. zum 30. September cr. sind Diebe in das Abfertigungszimmer auf Bahnhof Culmsee eingebrochen und haben versucht, den Geldschrank gewaltsam zu eröffnen. Dieselben haben dann Schränke und Tischschubladen erbrochen und aus der Tischschublade des Fahrkartenschrankes den Betrag von 10 Mark entwendet.

Wir sichern demjenigen die obige Belohnung zu, der uns die Thäter so nachweist, daß deren gerichtliche Bestrafung erfolgen kann. Der Name des Anzeigenden wird, soweit es das öffentliche Interesse zuläßt, verschwiegen werden.

Thorn den 18. Oktober 1890.

Königl. Eisenbahnbetriebsamt.

Bekanntmachung.

Im Frühjahr 1888 sind im Grenzbezirk bei der Fähre zu Gumowo in der Drewenz **2 Stämme Kiefernholz** à 7,92 m lang und 38 cm Durchmesser **gefunden** worden.

Der Verlierer bezw. Eigenthümer wird hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung seiner Rechte binnen 6 Monaten an uns zu wenden.

Thorn den 20. September 1890.

Königliches Hauptzollamt.

Halte meine Sprechstunden:

Vormittag von 9—12,
Nachmittag von 3—6.

Für Unbemittelte Behandlung unentgeltlich **von 8—9 Vormittag.**

von Janowski,
pr. Zahnarzt,
Alter Markt 289 neben der Post.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme bei billiger Pension. Näheres Breitestraße 459 II.

Gutta-Percha, Knetmasse

zu Blumenarbeiten empfiehlt
Erich Müller.

Standesamt Thorn.

Vom 12. bis 19. Oktober 1890 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Maximilian Alfons, S. des Kaufmanns Julian Czarnecki. 2. Anna Martha, T. des Arrestaufsehers Gustav Knauf. 3. Hedwig Klara, T. des Briefträgers Friedrich Krogel. 4. Ewald Georg, S. des Schlossers Paul Vetter. 5. Emma Martha, T. des Arbeiters Wilhelm Broecker. 6. Elisabeth, T. des Königlichen Landgerichtssekretärs Bruno von Pawlowski. 7. Maximilian, S. des Schiffseigners Johann Urbański. 8. Susanna Gertrud, T. des Kastellans Hermann Karl Gerdes in Hamburg. 9. Helene Veronika, T. des Schuhmachermeisters Johann Schramowski. 10. Friedrich, unehel. S. 11. Otto Emil August, S. des Feldwebels im Pomm. Pionierbataillon Nr. 2 Paul Schünke. 12. Bruno Franz, S. des Schuhmachers Friedrich Jerzembeck. 13. Henriette Emma Neta, T. des Böttchermeisters August Geschke. 14. Marie, T. des Schiffsgehilfen Andreas Schatkowski. 15. Karl Hermann, S. des Fuhrmanns Ludwig Marohn. 16. Felix, S. des Schuhmachers Josef Lesniewski. 17. August Franz, S. des Büchsenmachers Karl Knoll.

b. als gestorben:

1. Arthur, 5 T., unehel. S. 2. Hospitalitin Marcella Zielinski geb. Racinski, 90 J. 3. Robert, 11 J. 2 M. 21 T., S. des Arbeiters August Ott. 4. Todtgeb. T. des Arbeiters August Witzke. 5. Arbeiter Julius Lau, 60 J. 3 M. 12 T. 6. Bruno, 13 T., S. des Geschäftsdieners Johann Ratkowski. 7. Maria, 1 J. 11 M. 16 T., T. des Zimmergesellen Franz Piontkowski. 8. Bronislawa, 15 T., T. des Arbeiters Johann Miretzki. 9. Julianna Martha, 5 M. 14 T., T. des Maurers Franz Zielaskowski.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Sergeant Ignatz Johann Deja mit Klara Bertha Fiebig. 2. Arbeiter Ludwig Bastian-Thierberg mit Louise Kowacki-Thierberg. 3. Mühlenbesitzer Jakob Adam Lucht-Brahnau mit Emma Johanna Martha Wolff. 4. Arbeiter Anton Porbadnigk mit Franziska Dybowski-Birkenau. 5. Arbeiter Albert August Michael Schülke-Krummfließ mit Anna Maria Bahr-Krummfließ. 6. Buchbindergehilfe Georg Gustav Adolf Maaß-Berlin mit Amalie Ida Mathilde Neumann-Stettin. 7. Arbeiter Karl Lehmann-Eulo mit Johanna Auguste Krantz-Eulo. 8. Arbeiter Paul Gustav Otto Müller-Berlin mit Emma Maria Bertha Hentschel. 9. Kaufmann Julius Leipziger-Breslau mit Hedwig Wollenberg. 10. Schlosser Theophil Knaupe mit Marianna Sosnowski. 11. Vizefeldwebel Wilhelm Ludwig Mietzner mit Ottilie Emma Klatt-Schneidemühl. 12. Arbeiter Albert Platt-Neu-Bewersdorf mit Karoline Nemitz-Jannewitz. 13. Arbeiter Friedrich Paul Karl Honert-Alt-Kentzlin mit Bertha Johanna Sophie Friederike Simson. 14. Tischlermeister Polikarp Marczewski-Mocker mit Josefa Sieradzinski geb. Bernatowicz. 15. Interim. Polizeisergeant Karl Friedrich Hildebrandt-Marienwerder mit Ernestine Louise Manthey-Louisenfelde.

d. ehelich sind verbunden:

1. Zahlmeisteraspirant Bruno Gotthold Schröder-Bromberg und Alma Bertha Adolfine Kämpf. 2. Mühlenwerkführer Julius August Ischrogat und Julianne Marie Schweitzer-Mocker. 3. Geschäftskommissionär Alexander Litkiewicz und Emma Amalie Bertha Schlieske. 4. Arbeiter Karl Robert Egner-Klein-Mocker und Emma Auguste Stoike. 5. Arbeiter Bernhard Wiśniewski und Rosalia Grzelewski.

Konservativer Verein Thorn.

Zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Excellenz des Herrn General-Feldmarschalls Graf Moltke

am 25. Oktober cr. abends 8 Uhr
im Gartensaale des Schützenhauses:

Concert, Festrede und Tanz.

Entree: Familie 50 Pf., einzelne Herren 50 Pf.

Gäste können nur durch Mitglieder eingeführt werden.

Der Vorstand.

P. P.

Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich in dem bisherigen Geschäftslokal der Firma **Geschw. Geiger** ein

Kolonialwaaren- und Vorkostgeschäft

eröffnet habe. Indem ich streng reelle Bedienung zusichere, bitte ich mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Mit Hochachtung
Paul Brosius.

Giesmannsdorfer Presshefe

von allbekannter Qualität, täglich frisch in der alleinigen Niederlage für Thorn und Umgebung bei

Paul Brosius, Thorn, Wind- und Bäckerstr.-Ecke.

Kohlen.

Beste oberschles. Stück-, Würfel-, Nuss- und Förder-Kohlen

offeriren **ab Lager, franko Haus,** sowie **direkt ab Grube** in Waggons nach allen Stationen zum billigsten Preise.

Durch günstige Abschlüsse sind wir in den Stand gesetzt, für die **besten Marken** die möglichst billigsten Preise zu berechnen.

C. B. Dietrich & Sohn,
Thorn.

Noch einige **Klavierstunden** ist zu ertheilen bereit
Louise Durchholz, Klavierlehrerin,
Baderstr. 59/60, 3. Etage.

Tuchhandlung und Maaßgeschäft

für feine Herrengarderobe.
Carl Mallon,
Altstädtischer Markt 302.

Als Lehrling

findet ein aufgeweckter Knabe mit guten Schulkenntnissen in meiner Buchdruckerei eine Stelle.

C. Dombrowski, Thorn.

Ziegel 1. Klasse,

Weiß- und Rothbrand, und **Bieberpfannen** sind preiswerth abzugeben und versende nach allen Bahnstationen.

Carl Arndt, Gremboczyn.

Damen-Kleiderstoffe

in Wolle versendet direkt an Private zu Fabrikpreisen.

Proben frei.

Richard Löffler, Greiz.

Schlossergesellen

finden dauernde Beschäftigung bei
F. Radeck.

Herrschaftliche Wohnung, erster Stock, 7 Zimmer und Zubehör, Warmheizung, sofort oder später Brückenstraße 37 **zu vermiethen.** Näheres beim Portier daselbst im Souterrain oder im 3. Stock **links.**

Ein großer Keller mit 3 geräumigen Abtheilungen mit Eingängen von 2 Straßen Brückenstraße Nr. 37 sofort oder später **zu vermiethen.** Näheres beim Portier daselbst im Souterrain oder im 3. Stock links.

Ein möbl. Zim. u. Kab. n. Burschengel. z. v. Tuchmacherstr. 173 (Goltz'sches Haus).

1 möbl. Zimmer mit auch ohne Kabinet billig zu verm. Zu erfr. i. d. Expd. d. Ztg.

Wohnung von 7 Zimmern rc. von sogleich zu verm. **A. Majewski**, Bromb. Vorst.

1 möbl. Zim. z. verm. Bäckerstr. 214, 2 Tr.

Die Gärtnerei nebst Wohnung,

Neue Culmervorstadt 66, ist von sogleich zu verpachten; ebendaselbst sind auch **Familienwohnungen** von sogleich zu vermiethen. Näheres in der Expedition.

Die **1. Etage** ist von sofort zu vermiethen.
A. Wiese, Elisabethstr.

Möblirte u. unmöbl. Zimmer, sowie 1 kl. Familienwohnung zu vermiethen bei Frau **Anna Gardiewska,** „Waldhäuschen."

Bühnen-Verein.

Victoria-Garten.

Sonntag den 26. Oktober cr.

Zum Besten der Moltke-Stiftung:

Fest-Vorstellung

zum 90. Geburtstage des Feldmarschalls Moltke.

Moltke

Festspiel in 3 Aufzügen von F. Dahn.

Vorher:

Die Uniform des Feldmarschalls Moltke.

Schwank in 1 Akt nach Kotzebue.

Anfang 8 Uhr.

Alles Nähere enthalten die Theaterzettel.

Zur Eröffnung des neu eingerichteten **Restaurants „Museum"** findet am **Sonnabend den 25. d. M.** abends von 8 Uhr ab ein

Herrenabend

statt, wozu ich alle wohlmeinenden Freunde und Bekannte ergebenst einlade.

Zur Tafel wird frisch empfohlen:

Wurst mit Sauerkohl,
Warschauer Flaki,
Zrazy mit Sauerkohl,
Ungarischer Goulasch.

J. Menczarski.

Neue Sendung

Augustinerbräu

eingetroffen.

Plötz & Meyer,
Neust. Markt 257.

Heute Sonnabend Abend von 6 Uhr ab:

Frische **Grütz-, Blut- und Leberwürstchen.**

Benjamin Rudolph.

Eine herrschaftliche Balkonwohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Entree und Zubehör, ist Elisabethstr. 266 2. Etage zu vermiethen. Zu erfragen daselbst.

E. möbl. Zim. zu verm. Gerstenstr. Nr. 98.

Täglicher Kalender.

1890.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Oktober	—	—	—	—	—	—	25
	26	27	28	29	30	31	—
November . . .	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—
Dezember . . .	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

In allen Buchhandlungen vorräthig:

Im dunkelsten Afrika.

Aufsuchung, Rettung und Rückzug
Emin Pascha's,

Gouverneurs der Aequatorialprovinz.

Von

Henry M. Stanley.



Unsere erste Erfahrung mit Masamboni's Volk. Ansicht vom Njera Kum-Hügel.

Autorisirte deutsche Ausgabe.
Aus dem Englischen von H. von Wobeser.

Zwei Bände.
Mit 150 Abbildungen und 3 großen Karten.

8. Geh. 20 M. Geb. 22 M.

Auch in 40 Lieferungen zu 50 Pf. zu beziehen.

Ausgabe auf Velinpapier. Zwei Bände. Elegant gebunden 40 M.

Angesichts des großen und allgemeinen Interesses, welches die ganze gebildete Welt und besonders auch das deutsche Volk an dem Zuge Stanley's zur Aufsuchung Emin Pascha's genommen hat, ist es kaum nöthig, das gleichzeitig in zehn Sprachen erscheinende Werk, in welchem Stanley selbst den Verlauf dieser Expedition schildert, der Aufmerksamkeit der Leserwelt zu empfehlen: die allseitige Theilnahme ist demselben im voraus gesichert.

Eine „Sturm- und Drang-Reise" nannte Stanley selbst in einem Briefe an seinen deutschen Verleger den Zug zu Emin Pascha, und durch diese Bezeichnung wird die Expedition in der That am besten charakterisirt.

Von „Sturm und Drang“ zeugen die Schilderungen der Kämpfe mit ungeheuern Scharen von Kannibalen und hinterlistigen Zwergen, zeugen die vielfachen Hindernisse, welche sich dem Vormarsche entgegenstellen, die Bedrängnisse durch Hungersnoth schlimmster Art innerhalb der dunkelsten Region der Erde, in dem unendlichen Walde, der sich von 25 ° bis 30 ° östl. Länge im Herzen von Afrika ausdehnt an der Stelle, welche bisher auf allen Karten eine große weiße Fläche zeigte.


Aufstieg an der Felswand von Ankori.

Aber nicht nur die Darstellung von Noth und Elend oder von mannichfachsten Abenteuern und Reiseerlebnissen ist es, was dem Werke Stanley's eine hervorragende Stellung in der Literatur sichert; es ist vor allem die Erreichung des vorgesteckten Ziels, das Zusammentreffen mit Emin Pascha, unserm viele Jahre in der Aequatorialprovinz abgesperrten Landsmanne Dr. Eduard Schnitzer, woran sich allgemein menschliches und auch politisches Interesse knüpft. Stanley schildert in ausführlicher Weise sein Zusammensein mit dem in Wadelai eingeschlossenen Gouverneur und die Ereignisse, welche sich nach seiner Ankunft bei ihm entwickeln. Er macht zugleich Mittheilungen über persönliche Erlebnisse Emin's und gibt auf Grund von dessen mündlichen Erzählungen Aufschlüsse über die mannichfachsten politischen und wissenschaftlichen Fragen.

Das Werk wird mit der größten Spannung erwartet; es wird aber auch durch seinen Inhalt berechtigtes Aufsehen erregen. Keins der frühern Stanley'schen Werke kommt ihm gleich in Schilderung der unglaublichsten Mühseligkeiten, noch nie dagewesener hartnäckiger Schicksalsschläge, der fanatischen Feindschaft der Eingeborenen. Der täglich sich erneuernde Todeskampf einer handvoll unerschrockener Helden wird in der Stanley eigenen knappen und packenden Weise geschildert.

Kein Werk Stanley's hat mit einer so schiefen vorgefaßten Meinung zu kämpfen gehabt, als sie sich in einem Theile der Presse kundgab; hat man sich doch nicht gescheut, den genialen Forscher, der sein Leben tausendmal für Emin in die Schanze geschlagen hat, einen ehrgeizigen Streber, selbstsüchtigen Menschen, einen Speculanten, einen Charlatan zu nennen!

Aus dem reichen Inhalte des Werkes sei kurz das Folgende mitgetheilt. Stanley berührt die bekannten Theile der Fahrt von London nach Sansibar um das Kap der Guten Hoffnung zur Kongomündung und den Kongo aufwärts bis Jambuja nur kurz, sodaß der größte Theil des Werks sich mit der Beschreibung des völlig unbekannten Innern zwischen Jambuja und Wadelai einerseits, zwischen Wadelai und Deutsch-Ostafrika andererseits beschäftigt. Mit glänzender Erzählungsgabe zeichnet Stanley das trostlose Bild der in den undurchforschlichen Wäldern verhungernden Entsatzkaravane. Hunderte seiner Begleiter erliegen dem Hungertode, den Pfeilen der heimtückischen bisher fabelhaften Zwerge, den Bissen unbekannter giftiger Insekten, oder kommen um in den reißenden Strömen oder in offenen Feldschlachten gegen eine fanatische Bevölkerung. Abgeschnitten von Emin Pascha durch Hunderttausende kriegerischer Neger, wochenlang ohne andere Nahrung als Schwämme und Beeren, findet sich der Hauptheil der Karavane von seiner Arrièregarde im Stich gelassen. Stanley ist gezwungen, die Kranken und Wegmüden im „Lager des Hungertodes“ zurückzulassen, mit der Vorhut allein zu Emin zu ziehen, den er trotz vorheriger Benachrichtigung nicht am vereinbarten Zusammenkunftsort Kavalli findet. Zum zweiten mal muß er den gefahrvollen Weg durch die Wildniß und bis zum „Lager des Hungertodes“ zurücklegen, zum zweiten mal muß er, von der Arrièregarde ohne jegliche Nachricht gelassen, beinahe bis zum Kongo zurückwandern! Unter unsäglichen Schrecknissen, Mühen und Kämpfen legt er nochmals den Weg vom Kongo bis Wadelai zurück, um, am Albert-Njansa endlich wieder angelangt, zu finden, daß die ganze civilisirte Welt falsch unterrichtet war, als sie annahm, Emin bedürfe der Hülfe und die wenigen hundert


Gefangener Zwerg aus Avatiko.

Begleiter Stanley's würden im Stande sein, den von 4000 Soldaten umgebenen Statthalter zu befreien. Stanley macht demselben drei Vorschläge — nicht zwei, wie es fälschlich in der Presse heißt — und nimmt den inzwischen von seinen



Der Ruwenzori von Karimi aus gesehen.

eigenen Untergebenen gefangen gesetzten und bei Stanley's Ankunft wieder befreiten hülfesuchenden Pascha und dessen Freund Casati unter seinen Schutz. Der gemeinsame Rückzug vor den aufrührerischen ägyptischen Soldaten führt durch unbekannte



Zusammentreffen mit der Nachhut bei Banalja.

Gegenden, die von einer halben Million kriegerischer, durch die Araber aufs äußerste gereizter Völkerschaften bewohnt sind, vorbei an einem wunderbaren firnbedeckten Berge, dem Ruwenzori oder „Wolkenkönig", einem Rivalen des Kilima-Ndjaro.

Wie durch die frühern Reisen Stanley's auch die geographische Wissenschaft eine Reihe bedeutender Resultate gewonnen hat, so wird durch diese neueste, mit energischer Ausdauer durchgeführte Expedition ebenfalls wieder von vielen noch immer vorhandenen Mysterien des „dunkeln Welttheils“ der Schleier gelüftet, und tausendjährige Bemühungen werden zu einem gewissen Abschluß gebracht. Es ist dem kühnen Forscher gelungen, das verwickelte System der Quellen des Nils und der innerafrikanischen Seen weiter klarzustellen; er hat inmitten des Continents ein neues Schneegebirge entdeckt, vermuthlich das sagenhafte „Mondgebirge“, welches auf alten Karten erscheint; er hat ferner unbekannte Völkerschaften aufgefunden, über deren Sitten und Sprachen er zum ersten mal Aufschluß gibt. Sein Werk bietet daher eine reiche Fülle neuen Stoffs auch zur Erweiterung unserer geographischen und ethnographischen Kenntniß.



Erster Blick auf den Albert-See.

Das glänzendste Lob wird dem deutschen Reichscommissar Major Wißmann und seiner Politik gezollt, mit aufrichtiger Bewunderung die Bedeutung Deutsch-Ostafrikas anerkannt. Der tragische Unfall, der den deutschen Forscher am Ende seines achtjährigen Ausharrens auf einem verlornen Posten betrifft, und die großartige neue Aufgabe, die Emin, kaum wiedergenesen, im Dienste Deutschlands unternommen hat, wird das Interesse an dem spannenden Werke womöglich noch erhöhen. Niemand wird das Buch ohne Rührung und Bewunderung der Heldengestalt Stanley's und ohne Begeisterung für ihn und Emin Pascha aus der Hand legen.

Dem so hochbedeutsamen Inhalt des Werks entsprechend ist auch seiner Ausstattung größte Sorgfalt gewidmet worden. Die 150 Abbildungen wurden nach Stanley's eigenen photographischen Aufnahmen, Skizzen und Angaben von Künstlern hohen Ranges ausgeführt. Unter ihnen befinden sich auch Reproductionen von 14 interessanten alten Karten, welche der Khedive von Aegypten Stanley speciell zur Verfügung gestellt hat. Außerdem sind 3 große Karten beigegeben, auf denen die Resultate der Forschungsreise graphisch dargestellt sind.

Die deutsche Ausgabe, welche trotz gleicher eleganter Ausstattung nur halb so viel kostet als die englische, bringt einen neuen Brief Stanley's an seinen deutschen Verleger in Facsimile und deutscher Uebersetzung, 6 Folioseiten lang, worin sich Stanley offen über das Vorgehen und die Aussichten Deutschlands in Afrika ausspricht.

Bestellzettel.

Unterzeichneter bestellt bei der Buchhandlung

....

Stanley, Im dunkelsten Afrika.

(Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.)

In 2 Bänden geheftet 20 M.
In 2 Bänden gebunden 22 M.
In 40 Lieferungen à 50 Pf.

(Das Nichtgewünschte gefälligst zu durchstreichen.)

Ort und Datum: .... Name: ....

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.